

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 28

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und habe nun meine Kur
In aller Ruhe vollendet
In Gottes freier Natur.

Wie hat sich das Herz erfreuet,
Wie labte sich Aug' und Ohr
An Bergen, Seen und Fluren,
An herrlichem Blumenflor.

Nur eines störte die Freude:
Wo immer nur hin man sah,
Gerad' die man meiden wollte,
Die waren auch wieder da!



— Proben aus einem alten Buch. —

Liegt ein Dertlin Bern über, heisst Interlaken, verteufchet: Zwischen Lachen und Wynen geht das Mul der Wirthslüt daselben us, wenn es vill regnet und sie wissen nit wohin mit iren Brälin und Meitlin, so da suer und fründlich uf die Gäst warten. Andre meinen der Nam kommt vom latynischen Inter lacus, bedüt: Zwischen Stuhl und Bänk sind die Französlin gesetzt, wo gefommen um an die Sädel der Frömbden mit einem gar lustigen chlinen Spill zu tüpfen. Will aber die gestrengten Herrn zu Bern meinen, wir Schwyzer könndet das Tüpfen gar gut selber besorgen, wenn muoch geträpft syn, so lugen sie den Französlin also sharpf uf die Finger, daß selbige übel dran sind. Und wollen hoffen, daß diese Schwyzergröbheit auch by unsren Kindskindern nit ussterben woll. Dannenhero soll Interlaken für alle Zyten fölliche Lüpfer zwüschen Stuhl und Bänk segen.

Die Welt wird mit jedem Tag schlechter! Da bin ich jüngst in einem Biergarten an eine Gesellschaft von Bürgern gerathen, die sich scheinbar damit begnügte, Bier zu trincken und Kegel zu schieben, sich jedoch in Wahrheit zu dem höchst bedenklichen Zweck zu versammeln schien, allerlei Gespräche zu führen, die, meiner unmöglichlichen Meinung nach, wohl geeignet sind, Haß, Verachtung, Unfrieden und Anarchie zu erzielen. Die Gesellschaft bedient sich nämlich im Gespräche verschiedener, an sich ganz ungesährlicher Wörter, die aber eigentlich eine sehr bedenkliche Deutung zulassen. So z. B.

Danabensaf	bedeutet Militärbüdget.
Finanzfrage	Eisenbahnrath.
Schneden	Banknotenmonopol.
EWiger Jude	Impfzwang.
Kreuzfahrer	Chemann.
Bandwurm	Leissiner Wahlfrage.
Flottenstation	Limmatquai.
Himmliche Heerschaar	Gemischtter Chor.
Die Jünger am Delberg	Polizei.

— Neue Oper. —

(Zwei Bauern stehen vor dem Theaterzeitzelt „Czaar und Zimmermann“.)

Hans: Was wird denn eigentlich da g'spielt?

Peter: Ich glaube der „Sager und Zimmermann“.

— Eine alttestamentliche Stadt. —

Erster Reisender (auf der Eisenbahn): Jetzt kommt die Station.

Zweiter Reisender: So, die Stadt Zion? Das ist eine altesta-
mentliche Stadt, die will ich mir doch auch ansehen.

A.: Das sy a zwee unglücklig Brüder dert.

B.: Wieso denn?

A.: Heh, der Cint lebt us de Kapitalie und der Andere us de Schulde.



Frau Stadtrichter. Händ Sie sich au rächt erwärmt a dem herrliche Ton-
künftlerfäscht?

Herr Feusi. O, und wie! Ich gebi das Fäsch nüd für hundert Zweischge.
Nameili ist die heilig Elisabeth schön, wunderbar schön! 's ist
nu schad, daß sie katholisch ist.

Frau Stadtrichter. O säh machi nüd. Ich wetti glich, ich wärt die heilig
Elisabeth. — Säged Si, vu wem ist au die Kumpusitan?

Herr Feusi. Nei, aber myni Gütt! Wüssed's Sie's denn nüd?

Vum Franz Lüdi!

Frau Stadtrichter. So, so vum Franz Lüdi! Das ist aber würkli na viel
vu dem alte Herr!

— Briefkasten der Redaktion. —



G. W. i. H. Einen energischen Schritt
zur Frauemanzipation hat ja bereits
Solothurn gelan und man frägt mit Un-
geduld: Wo ist der Staatsmann, der dieses
Beispiel überall durchführt? Wie viel un-
nötige Kosten und Inventuren würden
damit erparat und wie segensreich würde
unter Umständen ein ordentliches Konkurrenz-
en? Im „Soloth. Amtsblatt“ vom 8. Juli
sichtet nämlich zu lesen: „Vogtswechsel
(Interessanter Titel.) Als Vogt des Karl
Saladin von Nuglar wurde gewählt: Si-
ville Chysam, Chysam. Karl Saladin
von dort.“ — E. H. i. S. G. Daß in Basel
die unentgeldliche Impfung im Schlaecht-
haus vorgenommen wird, haben wir bereits
mehrmais notirt. Wo paßt sie denn besser
hin? — Cib. Vielleicht doch zu sehr und
zwar schädliche Reklame. Die Post bringt
Dhne die Dinger wieder retour. — H. F.

i. Z. Man versichert uns, der Speckprofessor habe bereitli den Staub von den
Füßen geschüttet. Lassen wir ihn wohl gründlich heilen. — F. R. i. C. Sollen wir
Ihnen das Vingtaine senden? — A. S. i. Piedem. Die gewünschten Hefchen
werden Ihnen dieser Tage zugeschickt. — Gruß. B. i. Moh. Schon vergessen? —
Hans Schwab. Vorläufig Nr. 1 ausgewählt. Vielleicht noch ein Anderes. —
H. G. i. B. Sie wollen den Frauenlob-Professor in einer Scheune geschen-
haben, wie er an zwei Flegel hin pathetisch declamirte: „Ich sei, gewährte mir
die Bitte, in euerm Bunde der Dritte.“ Das ist jedenfalls falsch, denn der
Betreffende kann ja nicht deutsch. — Jobs. Das Gewünschte soll Ihnen zum
Sonntagsvergnügen werden. Dank und Gruß. — Ami. Am Langenthaler
Schülertage übergab ein Komititter einem Dienstmann den Regenschirm mit
dem Auftrage, denselben in's Absendbüreau zu tragen. Der Dienstmann
aber, welchem offenbar Absinth auf der Zunge duschte, fragt, auf dem Schieb-
platz angelangt, nach dem Liqueurbüreau. — E. F. i. Z. Dem kleinen
Unbekannten zu viel Ehre. — Galmisgötti, sen. Vide oben. — Verschiedenen:
Anonymous wird nicht aufgenommen.

Abonnements auf den „Nebelspalter“

für das III. Quartal à Fr. 3. —, für das III. und IV. à Fr. 5. 50

nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen, sowie die Expedition d. Bl. entgegen.

Erneuerungen bitten wir gef. rechtzeitig aufgeben zu wollen.

Freunde des entschiedenen Fortschrittes in kantonalen und eidgenössischen Dingen werden im
Interesse der Sache ersucht, für möglichste Verbreitung des „Nebelspalter“ besorgt sein zu wollen!